

X. Eben erschien ein höchst interessantes Geschichtswerk: „**Die St. Willibrord-Stiftung in Echternach.**“ Geschichte der Stadt und Abtei, urkundlich dargestellt von Ad. Reiners, Herausgeber mehrerer Monatsschriften und Kalender, corresp. Mitglied vieler Geschichts- und Kunstvereine des In- und Auslandes. Druck und Verlag von J. P. Nimax. 1. Heft. Preis Fr. 1.25. Gross-Octav, mit vielen Illustrationen.

Das Titelblatt bringt in der untern Hälfte ein Bild des Städtchens Echternach vom Trosskneppchen her photographisch aufgenommen, während die obere Hälfte die von der hl. Irmina und dem hl. Willibrord, nach einem Miniaturbilde aus dem Liber aureus (c. 1192) getragene Tafel mit dem Titel trägt. Nach einer grösseren Einleitung folgt Cap. 1: Das Städtchen Echternach; Cap. 2: Früheste Geschichte, Kelten-, Römer-, Frankenzeit, Christenthum; Cap. 3: Der hl. Willibrord; a) historische Bedeutung; b) Schriftsteller, Gründer von Schulen und Klöstern; Glaubensbote; Cap. 4: Gründung der Abtei Echternach, zwei Urkunden werden erläutert; Cap. 5: Reiche Schenkungen; Cap. 6: Willibrords Testament. Sein Wirken und Sterben, seine Verehrung; Cap. 7: Abtsataloge und Wappenbilder; Cap. 8: Adelbert, zweiter Abt; Cap. 9: Beornrad, Alcuin und Willehad in Echternach; Cap. 10: Die übrigen Aebte bis zur Einführung der Canoniker.

Von Illustrationen heben wir hervor: Willibrord und Irmina mit dem Testamentsanfang der Irminischen Schenkung (1. Dec. 698), aus dem Liber aureus. 2. Pippin und Irmina tragen die vierthürmige seltsam gebaute Basilika. Bild aus dem Liber aureus zur Urkunde Pippins (706). 3. Marmorener Sarg und heutiges Grabdenkmal (Sarkophag). 4. St. Willibrord segnet die springenden Pilger. 5. Eine ganze Seite Schriftprobe aus dem vom hl. Willibrord ums Jahr 680 in der Klosterzelle zu Rathmelsing (Melfont) geschriebenen Kalenders, also irische Schrift. 6. Namentlich sind die vier Tafeln mit viel-farbigen Abtswappen interessant, um so mehr, als der Autor ein eigenes Capitel mit Belehrungen und Erklärungen der entsprechenden Wappen, der Devisen oder Legenden beigegeben hat. Eine Federzeichnung des damaligen Städtchens von der Hand Bertels (um 1598) mit den „Burgmauern“, Thoren und Strassen, das Marktkreuz mit Avers und Revers vervollständigen diese Wappensiegel-Bilder. Angesichts dieses Bilderschmuckes muss der Preis von 1 Mark für die erste Lieferung, welche bis zur Einführung der Canoniker in Echternach reicht, ein spottbilliger genannt werden.

Möge der Autor dem erschienenen I. Hefte baldigst die folgenden Hefte folgen lassen und uns möglichst zahlreiche Illustrationen aus den in Paris aufbewahrten Codices mit den herrlichen Miniaturbildern aus den Jahren 726 bis 1200, auch Proben aus der Neumen- oder Notenschrift des Echternacher Tropears, die vier Evangelistensymbole, das Bild des hl. Willibrord etc., wie er selbe im Organ der christlichen Kunst bereits beschrieben hat, beschaffen. Vielleicht wird es möglich sein, auch aus dem in Gotha aufbewahrten „Goldenen Evangeliar“, ein Geschenk der Kaiserin-Mutter Theophania, und von dem egyptischen Frontaleinband, vom Tragaltar des hl. Willibrord zu Trier, von den in Emmerich aufbewahrten Reliquien des grossen Friesenapostels Willibrord etc., Abbildungen bringen zu können. Wir werden auf das Werk selbst noch öfters zurückkommen, vorausgesetzt, dass uns dessen Fortsetzung durch die Güte des Herrn Autors auch zukommt.

Ordensgeschichtliche Rundschau,

als Fortsetzung zu dem bez. Berichte im II. Hefte d. J. S. 350—373.

Wir ersuchen, es dem vorliegenden Hefte in seiner Eigenschaft als sogenanntes Ferialheft zuschreiben zu wollen, dass wir

an dieser Stelle nur a) eingelaufene Originalberichte und b) einige kleine Notizen von Wichtigkeit, sämmtlich nur den Benedictinerorden betreffend, zum Abdruck bringen und unsere Leser wieder auf das nächste Schlussheft d. J. vertrösten müssen bezüglich diverser noch restlagernder Berichte aus amerikanischen Zeitungen geschöpft, sowie wegen der Zusammenstellung der wichtigsten Mittheilungen der Letztzeit den Cistercienserorden betreffend.

Was I. Oesterreich-Ungarn und seine Benedictinerklöster anbelangt, so liegt uns

1. nachfolgende Zuschrift über die **Säcularfeier im Stifte Marienberg in Tirol** vor:

Am 23. August dieses Jahres beging das Stift Marienberg (in Tirol) eine Jubelfeier zum Andenken an seine erste Gründung, die vor 800 Jahren zu Schuls im Unter-Engadin (Canton Graubünden in der Schweiz) stattgefunden hat. Die seltene Feier bestand jedoch nicht so fast in der Entfaltung äusseren Pompes als vielmehr in der Kundgebung innigen Dankes gegen Gott den Herrn, der dieses Kloster trotz vieler bedrohlicher Stürme bis heute gnädigst erhalten hat. Zu diesem Zwecke wurde von dem hochwürdigsten Abt vorläufig eine Novene und am 22. August eine Feier im engeren Kreise der Klosterfamilie veranstaltet.

Die eigentliche Feier wickelte sich bei den bescheidenen Verhältnissen des Stiftes und wegen der beschränkten Räumlichkeiten, die nur eine geringe Zahl von Gästen beherbergen konnten, in einfacher Weise ab. Das Hauptgewicht lag dabei in der Feier des Gottesdienstes. Schon in aller Frühe hatten kräftige Pöllerschüsse das Volk aus allen Theilen der Umgegend in die reichdecorierte Klosterkirche gerufen:

Jubilat Collis, jubilat mons, jubilant

Deo qui vivunt in eis.

(Chronogramm).

Um 9 Uhr begann der Hauptgottesdienst. Der hochwürdigste Festredner, Msgr. Decan Sebastian Glatz von Meran, knüpfte nach dem Evangelium des Hochamtes an den trefflich gewählten Vorspruch: »Quam pulchri super montes pedes annuntiantis et praedicantis pacem . . . praedicantis salutem (Is. 52, 7) einen schönen und zugleich populären Vortrag über die Friedensmission und das seelsorgliche Wirken des Benedictinerordens im Allgemeinen und des Stiftes Marienberg insbesondere. Mit sichtlicher Freude erwähnte Msgr. Glatz die vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, welche das Kloster durch acht Jahrhunderte dem ganzen Vinstgau, später auch dem Burggrafenamte und dem ganzen Lande (durch sein Gymnasium) erwiesen hat. Nach dem Pontificalamte ertheilte der hochwürdigste Herr Prälat Leo Maria kraft päpstlicher Vollmacht den apostolischen Segen. — Zum Festgottesdienste war auch Herr Decan Hohenegger von Mals mit mehreren Priestern seines Decanates erschienen; ebenso Herr Canonicus Thomas Fetz, Beichtvater und Administrator im nahen Benedictinerinnenkloster Münster (in der Schweiz); dieser zugleich als Vertreter der Diocese Chur, welcher das Stift Marienberg bis 1818 angehört hatte. Nach dem Festmahle, bei dem Toaste auf Papst und Kaiser, auf den Fürstbischof Simon von Brixen u. s. w. gesprochen wurden, folgte die feierliche Pontificalvesper mit Te Deum und Segen mit dem Sanctissimum.

Die Gründungsgeschichte des Stiftes Marienberg ist nicht völlig aufgehellt. Die einzige zuverlässige Quelle, die einiges Licht darüber verbreitet — die Chronik Goswins¹⁾ aus dem 14. Jahrhunderte — berichtet, dass Graf Eberhard

¹⁾ Chronik des Stiftes Marienberg von P. Goswin, ed. P. Basil. Schwitzer. Innsbr. Wagner 1880. S. 33 ff.

von Tarasp aus dem weitverzweigten Geschlechte der Montforter mit seinem Bruder Ulrich, Bischof von Chur (1090—1096) zu Schuls im Unter-Engadin ein Benedictinerkloster gründete, mit Gütern ausstattete und mit Mönchen aus Ottobeuren (?) in Schwaben besiedelte. Das Gründungsjahr dieses Mutterklosters von Marienberg zu Schuls, das Prior Goswin nicht angibt, fiel demnach wahrscheinlich zwischen 1090—1096 und das Todesjahr¹⁾ des Bischofs Ulrich ist der letzte sichere Termin der Klosterstiftung, von dem aus die Jubelfeier auf 1896 angesetzt wurde.

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts brannte das Kloster, vom Blitzstrahl getroffen, ab, doch Graf Ulrich von Tarasp, ein Grossneffe Eberhards, liess es wieder aufbauen und die Kirche durch Bischof Conrad von Chur am 7. Juli 1131 neuerdings einweihen.²⁾ Verschiedene Umstände bewogen aber die Mönche bald darauf ihre neugebaute Heimat zu verlassen.³⁾ Mit päpstlicher Erlaubnis siedelten sie sich um 1146 bei St. Stephan im obern Vinstgau an. Aber auch hier konnten sie sich für die Dauer nicht halten. So wurde denn das Kloster auf den nahen Hügel »Marienberge« versetzt, wo bereits eine der seligsten Jungfrau geweihte Kapelle gestanden haben soll. Der erste Abt des neuen Klosters auf St. Marienberg, Albert I., der mit von Schuls gekommen war, starb bereits 1152 nach zweijähriger Regierung auf dem neuen Sitze des Klosters. Erst unter dessen Nachfolger, Abt Mazelin, weihte 1154 der hl. Adelgott, Bischof von Chur, ein besonderer Freund und Wohlthäter Marienbergs, die noch gegenwärtig als Begräbnisstätte benützte Krypta ein, die den Ordensbrüdern bis zur Vollendung des Hochbaues als erstes Gotteshaus diente.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, zu schildern,⁴⁾ was das Kloster Marienberg im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht, welche harte Schläge es erlitten, wie es gekämpft und gerungen bis zu seiner völligen Auflösung am Beginne dieses Jahrhunderts unter der bairischen Regierung, wie es durch die Gnade des Kaisers Franz I. wiederhergestellt wurde und zu neuem Leben sich erhob u. s. f. Möge das Stift noch viele Jahrhunderte segensreich wirken zum Wohle Vinstgaus und in weiteren Kreisen! Möge sich erfüllen der Wunsch und Erhörung finden das Gebet der Benedictiner auf Marienberg:

»Ut huc usque protexisti filios, semper tuis fave, sancte Benedicte!«

P. Adelgott Schatz, O. S. B.

2. Hieran schliessen wir nachfolgende kleinere Mittheilungen an:

a) In **Kremsmünster** feierte am 25. d. M. P. Romuald Lang, O. S. B., Profess. em., sein goldenes Ordensjubiläum in voller Geistesfrische.

b) **Mariazell** (zu S. Lambrecht in Steiermark gehörig). P. Columbus Wonisch, O. S. B., geboren zu St. Stephan im Rosenthale am 15. Jänner 1821, hat am 26. Juli l. J. das 50jährige Priesterjubiläum erlebt, aber sich in seiner Demuth und Bescheidenheit der Feierlichkeit, zu der sich auch die Bürger von Mariazell vorbereiteten, entzogen.

(»Kath. Kirchenztg.« vom 7. August 1896, Nr. 61.)

¹⁾ Das Todesdatum B. Ulrichs II. (30. Juli 1096) finden wir im *Necrologium Curiese* in M. G. *Necrologia* G. I, 635.

²⁾ Goswin 52.

³⁾ Goswin 34 ff. Das genannte Mutterkloster war nicht St. Johann bei Schuls (Goswin 27, Anm.). Die Annahme Schwitzers widerspricht der Beschreibung des Klosters bei Goswin (54), während sie zu dem Hause im Dorfe Schuls, das noch gegenwärtig »la cloastra« (das Kloster) genannt wird, genauer passt. Ausserdem berichtet Goswin an verschiedenen Stellen, dass genanntes Kloster bei der St. Georgspfarrikirche stand; dagegen findet St. Johann keine Erwähnung.

⁴⁾ Vgl. den Aufsatz in den »N. Tirol. Stimmen« 1896, Nr. 195. Eine kurze Uebersicht über die Geschichte Marienbergs siehe bei Tinkhauser-Rapp, *Diocese Brixen*, Bd. V., 1—97.

c) **Scheyern**. 1. Als Nachfolger des am 21. Mai so schnell aus diesem Leben geschiedenen hochwürdigsten Herrn Abtes Rupertus II. Mutzl wurde am 2. Juni der hochwürdige Herr P. Rupertus Metzenleitner, Director des erzbischöflichen Knabenseminars in Scheyern einstimmig als Abt erwählt. Interessant ist es, dass mit Abt Rupert drei Aebte nach einander den Namen Rupert führen. Abt Rupert III. ist geboren zu Berchtesgaden am 30. März 1849, studierte in Freising, trat dann als Cleriker in das Benedictinerstift Scheyern ein, wurde am 19. September 1873 zum Priester geweiht und legte am 11. April 1874 in die Hände seines hochwürdigsten Vorgängers die hl. Profess ab. Abt Rupert erfreut sich nicht bloß im Stifte und Seminare, sondern auch in weiteren Kreisen allgemeiner Beliebtheit. Das Benedictinerstift kann sich zu dieser Wahl nur glückwünschen, denn Abt Rupert ist das, was von einem Abte verlangt wird, ein wahrer und treuer Sohn seines Ordensstifters und wird als solcher nur zum Wohle und Segen seines Klosters regieren; war es ja der neuerwählte Herr Abt, welcher am Pfingstmontage bei der Beerdigung des verstorbenen Herrn Abtes an der Bahre desselben im Namen des Conventes das Versprechen ablegte, immer das gute Beispiel, das der Verstorbene gegeben, nachzuahmen und fort und fort als treue Söhne des hl. Benedictus zu wandeln. Möge es dem neuen Abte gegönnt sein, recht viele Jahre zum Wohle seines Stiftes zu regieren und er einstens zur auserwählten Schaar seines heiligen Ordensstifters gelangen. Ad multos annos!

(»Das kath. Sonntagsblatt für Bayern.« Nr. 24 vom 14. Juni 1896.)

— 2. Der Wahl des Conventualen des Benedictinerstiftes Scheyern und bisherigen Directors des dortigen erzbischöflichen Knabenseminars, P. Rupert Metzenleitner, zum Abte des genannten Stiftes wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt. (»Augsb. Postzeitung« vom 8. Juli 1896, Nr. 155.)

— 3. Herr Prälat Dr. Eugen Gebele, Abt des Benedictinerstiftes St. Stephan in Augsburg, hat bei der feierlichen Benediction des hochwürdigsten Herrn Abtes Rupert III. von Scheyern, welche am 26. Juli durch Se. Excellenz den Herrn Erzbischof von München stattfand, die Festpredigt gehalten.

(»Augsb. Postzeitung« vom 22. Juli 1896, Nr. 167.)

d) Dem Prior des Benedictinerklosters **Weltenberg**, BA. Kelheim (Bayern), P. Michael Leeb, wurde der Titel und Rang eines k. geistl. Rathes verliehen. (»Augsb. Postzeitung« vom 21. Juli 1896, Nr. 166.)

e) An dem Gymnasium bei **St. Stephan in Augsburg** betrug die Zahl der definitiv aufgenommenen Schüler heuer 619, am Schlusse des Schuljahres 590; von diesen gehörten 5 der protestantischen, 9 der israelitischen, die übrigen der katholischen Confession an. Von den 32 Abiturienten von St. Stephan erklärten 13 der Theologie, 2 der Rechtskunde, 5 der Medicin, 3 der classischen Philologie, 1 der neueren Philologie, 1 der Forstwissenschaft, 2 dem Ingenieurwesen, 1 dem Berg- und Hüttenfach, 1 dem Zollwesen, 1 dem Cameralfach und 2 dem Militär sich zu widmen. Dem Jahresberichte ist, wie üblich, eine wissenschaftliche Arbeit beigegeben und zwar von P. Eugen Hufmayr, O. S. B., »Die pseudocyprianische Schrift De Pascha Computus.«

(»Augsb. Postzeitung« vom 16. Juli 1896, Nr. 162.)

f) **Abtei Merkelbeek** (bei Gangelt in Holland), 8. September 1896. Die Bestätigung des vom hiesigen Benedictinerconvente zum ersten Abte gewählten P. M. Renzel, O. S. B. aus Rhede bei Bocholt ist in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats eingetroffen. Der neue Abt, welcher zugleich seit dreihundert Jahren der erste Benedictinerabt in Holland ist, wird Sonntag den 13. d. M. durch Msgr. Boermans, Bischof von Roermond, unter Assistenz mehrerer Aebte die feierliche Benediction in der hiesigen Abteikirche empfangen. Einen ausführlicheren Bericht bringen wir im nächsten Hefte.

g) **Rom**, 10. Juli. Hector Ageno, Priester und Benedictiner von St. Paul ausserhalb der Mauern, der seit 1871 von der katholischen Kirche abgefallen war, hat am 27. Juni seine Irrthümer feierlich abgeschworen.

(»Augsb. Postzeitung« vom 12. Juli 1896, Nr. 159.)

h) **Monte-Cassino**, 10. Juli. Zum Abt des hiesigen Mutterklosters der Benedictiner ist P. Quandel gewählt worden und diese Wahl hat die päpstliche Bestätigung erhalten. Der neue Prälat ist der Sohn eines Schweizers und ist ebenso wie sein Vater Officier in Diensten des Königs beider Sicilien gewesen. Als Hauptmann im Geniecorps nahm er an der Vertheidigung von Gaëta theil, während welcher er, obschon kaum 30 Jahre alt, wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum Major befördert wurde. Nachdem die Festung gefallen und sein König in die Verbannung gegangen war, vertauschte er den Soldatenrock mit dem Mönchsgewande und wurde schon bald nach Beendigung seines Noviciates an die Spitze der Erziehungsanstalt gestellt, welche die Söhne des hl. Benedict in den weiten Räumen von Monte-Cassino unterhalten. Als Abt von Monte-Cassino hat er bischöfl. Jurisdiction über einen Sprengel von 75.000 Seelen.¹⁾

i) **Capua**, 6. September. Bei den mehrfachen Unterredungen des deutschen Kaisers mit Cardinal San Felice sprach der Cardinal auch von den ausgezeichneten Eigenschaften seines Nachbars in Capua, des **Cardinals Capecelatro**. Er sprach von dessen schriftstellerischen Werken mit solcher Wärme, dass der Kaiser den Wunsch ausdrückte, dessen gesammelte Werke zu besitzen und zu lesen. Die Bücher haben dem Kaiser offenbar sehr gefallen, denn Se. Majestät sandte den deutschen Gesandten nach Capua, um dem Cardinal Capecelatro einen eigenhändigen Brief und die Insignien des rothen Adlerordens mit Brillanten zu überbringen. Cardinal Capecelatro ist Oratorianer und einer der grössten lebenden Schriftsteller über religiöse Dinge und über christliche Apologetik. Seine ausgezeichneten Werke werden auch als Musterbücher in den Schulen gebraucht. Die deutschen Katholiken werden sicher diese neue besondere Ehrung eines Mitgliedes des heiligen Collegiums durch den Kaiser mit grosser Freude vernehmen.

(»Augsb. Postzeitung« Nr. 206 vom 8. September 1896.)

k) Die Herzoginmutter von **Braganza**, welche kürzlich im Kloster zu **Solesmes** den Schleier nahm, ist durch ihre sechs Töchter mit ebensovielen Regentenhäusern von Europa verwandt. Es sind dies die Prinzessin Alfonso de Bourbon, die Erzherzogin Carl Ludwig von Oesterreich, die Herzogin Carl Theodor von Bayern, die Gräfin Bardi, die Erbherzogin von Luxemburg und die Herzogin von Parma. (»Augsb. Postzeitung« vom 22. Juli 1896, Nr. 167.)

l) Cardinal Vaughan hat dem neuernannten Bischof von Port-Louis (Insel Mauritius), **Benedictinerabt O'Neill** die Bischofsconsecration ertheilt. Seit 1888 war Abt O'Neill Generalpräses der englischen Benedictinercongregation.

(»Augsb. Postzeitung« vom 22. Juli 1896, Nr. 167.)

m) Das Benedictinerpriorat **St. Augustin in Ramsgate** ist vom heiligen Vater Leo XIII. zur Abtei erhoben worden. Der neue Abt P. Thomas Bergh erhielt den Titel: Abt von St. Augustin in Canterbury.

(»Kath. Kirchenzeitung« vom 7. August 1896, Nr. 61.)

n) Der Londoner Benedictinerpater, Prior **Jerome Vaughan**, welcher zu Gunsten der Eastend-Armen Londons in Australien längere Zeit Vorträge hielt und Sammlungen veranstaltete, ist auf der Rückkehr schwer erkrankt und liegt gegenwärtig in San Francisco darnieder. P. Vaughans »Lectures« in Australien waren vom Gouverneur, von den Ministern, dem Officierscorps und der Elite der Gesellschaft frequentiert und protegirt.

(»Augsb. Postzeitung« vom 22. Juli 1896, Nr. 167.)

1) Ausführlicher Bericht erbeten.

o) Vom 27. Mai bis zum 5. Juni tagte das **Generalcapitel der cassinensischen Congregation** prim. Obs. im Protomonasterium S. Scholasticae bei Subiaco. Es waren 19 Capitularen gegenwärtig, unter welchen 9 Aehte sich befanden, zwei Aehte hatten sich entschuldigen lassen, nämlich der Abt Deas von Montserrat, welcher sich gerade zur Einrichtung der Benedictinermission auf den Philippinen aufhielt, und der hochwürdigste greise Abt von S. Claudius in Spanien wegen hohen Alters. Der hochwürdigste P. D. Dominicus Serafini wurde zum Generalabte und der hochw. P. D. Romaricus Flugl d'Aspermont zum Generalprocurator in curia Romana gewählt. Die Priorate Ramsgate in England und Sacred Heart im Indianischen Gebiete (Nordamerika) zu Abteien erhoben. R. P. D. Leo Allodi wurde als Annalist der Congregation angestellt und P. Thomas Bergh zum Abte und zum Provisor der englischen Provinz ernannt. Ausserdem wurden manche Verordnungen zur Hebung und Befestigung der Observanz etc. erlassen. (Orig.-Corr.)

3. Ueber den grossen Brand in der ehem. Benedictinerabtei zu Echternach berichtet uns unser Correspondent, wie folgt:

In der Nacht vom 14. August brach in **Echternach** (Grossherzogthum Luxemburg) in der ehemaligen St. Willibrordusabtei (O. S. B.) eine Feuersbrunst aus, die den grössten Theil des früheren Benedictinerklosters zerstörte. Die Gebäulichkeiten der Abtei sind unter mehrere Eigenthümer vertheilt: Die grossherzogliche Regierung, deren Antheil die frühere Militärkaserne bildet, das Kloster der Schwestern vom Armen Kinde Jesu, eine Metallwaaren- und eine Hutfabrik, ferner die Gendarmerie, die Lehrerwohnungen, die Primärschulen und Private. Der Brand griff mit rasender Schnelligkeit um sich und verbreitete sich in zwei Stunden über den ganzen inneren Bau sowie auf das Kloster und das anstossende Eigenthum der Familie Dondelinger. Die Localfeuerwehr von Echternach machte verzweifelte Anstrengungen, um das Element auf seinen Herd zu beschränken und vor allem die Basilika, das wertvollste Monument, welches das Luxemburgerland aufzuweisen hat, vor dem Brande zu bewahren. Um 8 Uhr langte eine Abtheilung Soldaten von Luxemburg an; um 9 Uhr wurde nach Eintreffen Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Eyschen und des Herrn Bautenministers Rischard eine zweite Abtheilung Soldaten zur Brandstätte aus der Hauptstadt beordnet. Die Feuerwehren von Bollandorf, Irrel und Rosport sowie die der Städte Diekirch und Ettelbrück waren ebenfalls zur Stelle. Das Erdgeschoss ist in seiner ganzen Ausdehnung überwölbt und so fand das Feuer hier seine Grenze. Die colossalen Eichenbalken, welche an den Mauern abbrannten und aus der Höhe herabstürzten, vermochten nicht diese massiven Bögen und Gewölbe einzuschlagen. Unglücke an Menschenleben sind nicht zu beklagen; doch ist der Schaden sehr gross, sowohl was das monumentale Gebäude selbst angeht als auch in Bezug auf Möbel, Kunstschätze und Vorräthe. Das grosse Hauptgebäude, die eigentliche Kaserne, sowie das von der Genossenschaft vom Armen Kinde Jesu bewohnte Kloster sind gänzlich niedergebrannt. Die Basilika blieb verschont, obschon das Dachwerk zu wiederholtenmalen Feuer gefangen und einige Fenster von der grossen Hitze sprangen. Der prachtvolle Abtsaal ist Dank der starken Ueberwölbung erhalten; die Malerei des Treppenhauses sowie die übrigen herrlichen Fresken des Erdgeschosses haben von der Hitze und dem Wasser stark gelitten. Der alte Bibliotheksaal mit seinem prachtvollen, Jahrhunderte alten Holz- und Schnitzwerk wurde gänzlich zerstört. So sind im Ganzen etwa drei Viertel des grossen Complexes abgebrannt. Wenn wir gut unterrichtet sind, ist der bei dem Abteibrande zu Schaden gekommene Theil des Kasernengebäudes bei einer Elberfelder Gesellschaft für die Summe von 221.000 Francs und der dem Kloster zugehörende Theil der Abtei incl. Mobilar bei einer belgischen Gesellschaft für die Summe von 200.000 Francs versichert. Wie hoch sich der durch den Brand verursachte Schaden beläuft, kann jetzt noch nicht einmal annähernd bestimmt werden.

Ueber all' die Projecte, die seit dem Brande bezüglich der Restaurierung oder fernern Verwendung der zerstörten Abteigebäude im Umgang sind, kann bis jetzt nichts sicheres gesagt werden. Die kunstsinnige luxemburgische Regierung wird hoffentlich das Richtige treffen und dafür Sorge tragen, dass dem Lande sein sowohl in historischer und baulicher als religiöser Beziehung wertvollstes Monument erhalten bleibt. Wie verlautet, will der Privateigenthümer Hr. Dondelinger schon in den ersten Tagen damit beginnen, die ganze Abtei mit einem »Asphalt-Estrich« zu versehen, so dass, wenn bis zum Herbste das Dach noch nicht fertig gestellt ist, doch alle Räume des Klosters wieder wohnlich hergerichtet sein werden und ihrer Bestimmung dienen können. Es ist zu wünschen, dass bis zum nächsten Jahre, dem zwölften Centenarium der Abtei Echternach, das ganze Abteigebäude wieder in neuer Pracht erstehe neben seiner herrlichen Basilica und dass alsdann der Tag nicht mehr ferne sei, an dem das Kloster seiner ersten Bestimmung, den Zwecken des Benedictinerordens, wiedergegeben werde.

II. Aus Amerika kamen uns nachfolgende Original-Correspondenzen zu, für die wir hier unseren herzlichsten Dank aussprechen:

1. **Maryhelp Abbey, Belmont, Gaston Co., A. C. (Amerika).** Jetzt, wo folgende Zeilen geschrieben werden, ist die Hälfte des Monates Mai bereits verflossen. Das Kloster bleibt in der besonderen Marienverehrung in diesem Monate nicht zurück, besitzt es ja eine herrliche Lourdesgrotte am Abhange des Klosterhügels. Dorthin wenden jeden Abend die Patres, Fratres und Laienbrüder ihre Schritte, um der Maieenkönigin durch Abbeten der Litanei und Absingen deutscher Marienlieder ihre Huldigung darzubringen, während ringsumher das Dunkel der Nacht sich herniedersenkt, beleuchtet von Schwärmen von Johanneswürmchen, unterbrochen manchmal von dem fernem eigenthümlichen Johlen und Singen der umherwohnenden Neger. Die Grotte selbst ist von vielen farbigen Lampen beleuchtet, da leuchtet der Name »Maria« vor der Statue in farbigen Lichtern. Die Grotte bildet einen besonderen Anziehungspunkt für Fremde, besonders Nichtkatholiken. An Festtagen der Gottesmutter werden auch Messen in der Grottenkapelle gelesen. Die schöne Lage der Grotte, das frische Wasser der Quelle (geziert mit einem Standbilde der hl. Walburga) machen den Platz zu einem Lieblingsaufenthalte mancher Besucher des Klosters oder des Colleges. — Der Ostersonntag dieses Jahres war heuer von warmem, fast heissem Wetter begleitet. Das Merkwürdige an jenem Tage ist immer, dass die Abteikirche innerhalb ihrer Mauern die weitaus grössere Anzahl von Nichtkatholiken erblickt. Im Umkreise aus von über 3—4 Stunden entlegenen Dörfern und Ortschaften sieht man Bewohner auf Pferden, Wagen, Chaisen ihren Weg nach dem »College« richten, um einen Roman Catholic Bishop predigen zu hören und die Feierlichkeiten eines Pontificalamtes zu sehen. So kommt es, dass der sonst ruhige Platz vor dem Kloster von Menschen jeder Farbe und Religion wimmelt. Trotzdem geht alles ruhig ab, mit einer gewissen Ehrfurcht scheinen diese Fremdlinge der katholischen Religion eine katholische Kirche zu betreten und sich während der Feierlichkeiten schweigsam zu verhalten. Der hochwürdigste Herr Abtbischof Leo Haid, O. S. B., benützt dann auch die Gelegenheit, um durch eine klare, feurige Predigt die Herzen dieser verlorenen Schafe wieder der katholischen Wahrheit zugänglich zu machen.

Einige Wochen darauf eröffnete der unermüdliche apost. Vicar und Abt Leo Haid, O. S. B., eine acht tägige Mission in der Abteikirche, nicht blos für die kleine Anzahl von umherwohnenden Katholiken, sondern hauptsächlich für die Protestanten, damit diese Gelegenheit fänden, etwas mehr über die katholische Kirche zu hören. Leider erschien die gehoffte Anzahl nicht, aber dafür erschienen fleissig alle Katholiken, auch die Studenten und Zöglinge der Akademie nahmen mit lebhaftem Interesse an den beliebten Reden und Conferenzen über die hauptsächlichsten Punkte der katholischen Religion Antheil; gewiss werden diese

jugen Leute grossen Nutzen und mehr solides Wissen über die hier im Süden Amerikas so viel verleumdete katholische Religion aus den klaren Erklärungen gezogen haben. An der Kirchthüre ward eine »Question box« für etwaige Fragen oder Zweifel angebracht, die dann laut vom hochwürdigsten Redner gelesen und geantwortet wurden. Viele Fragen drehten sich natürlich um die allbekanntesten Einwürfe gegen die katholische Kirche, einige zeigten crasse Unwissenheit über die einfachsten Anfangsgründe der Religion. Wie lange wird es noch dauern, bis die Schuppen von den Augen dieser bedauernswerten Verirrten fallen? Wie lange, bis die Vorurtheile zurückgedrängt werden? Doch hoffen wir, dass auch einmal die Zeit kommen wird, wo z. B. am hl. Osterfeste eine grosse Menschenmenge sich hier einfinden wird, aber weitaus mehr aus Katholiken bestehend. — Der hochwürdigste Herr Abtbischof eröffnete bald darauf eine andere Mission. Diesmal in einem sehr besuchten Gebirgsstädtchen Asheville, bei welcher Gelegenheit, wie zu denken ist, seine Reden sehr zahlreich besucht wurden. —

Am 1. Mai wurden 6 neue Statuen (für die Seitenaltäre der Abteikirche bestimmt) von dem hochw. Herrn Abtbischof feierlich geweiht, welche Feierlichkeit durch den Segen mit dem Allerheiligsten geschlossen wurde. Jene Statuen wurden von Frankreich importirt und stellen den hl. Joseph, den hl. Joachim, hl. Eduard, K. von England, hl. Augustin, Kirchenlehrer, hl. Aloisius, ferner die hl. Rosa von Lima und noch dazu eine Statue des göttlichen Herzens Jesu dar. Die Abteikirche ist ferner um einen Schmuck reicher geworden, nämlich einen herrlichen Kreuzweg, dessen Bilder in Relief ausgeführt sind und die von der Firma v. Mayer in München bezogen wurden. Sie bilden ein passendes Seitenstück zu den Glasgemälden, die auch von jener Firma kommen. Die Stationen wurden feierlich vom hochw. Herrn Abtbischofe Leo Haid, O. S. B., am Vorabende vor Epiphania geweiht. P. A.

2. **St. Benedictsabtei, Atchison, Kansas, 7. Juli 1896.** (Orig.-Corr von P. Jos. Sittenauer, O. S. B.). Der 11. Juni d. J. war für den Staat Kansa und vor allem für die Diöcese Kansas City, Kansas, ein Tag allgemeiner Freude. Es war das der 25. Jahrestag der Bischofsweihe unseres geliebten Oberhirten, des hochw'sten Herrn Ludwig M. Fink, O. S. B. Als vor 25 Jahren der Ruf des hl. Stuhles an ihn erging, die Bürde eines Bischofes auf sich zu nehmen, war er Prior des damaligen St. Benedictspriorates in Atchison. Das gab uns ein besonderes Recht und eine besondere Pflicht, uns an der Jubiläumsfeier zu betheiligen. Der hochw'ste Herr Bischof folgte am 7. Juni gütigst der Eijnladung des hochw'sten Herrn Abtes zu einem Besuche des Klosters. Am Abende dieses Tages versammelten sich die Studenten im Refectorium der Studienanstalt. Kurz darauf erschien der hochw'ste Herr Jubilar in Begleitung des Conventes und wurde mit Musik empfangen. Die Glückwünsche wurden ihm in lateinischer, englischer und deutscher Sprache dargebracht. Die lateinische Adresse, die vom hochw. P. Prior im Namen des Klosters gelesen wurde, schloss sich an den Text des Buches Lev. XXV. an, der im Jubiläumsjahre jeden zu seiner früheren Familie zurückzukehren heisst, und begrüßte den Oberhirten als früheren Mitbruder und Obern des Hauses. Die englische Rede, die von einem Studenten gesprochen wurde, bezog sich auf seine segensreiche Thätigkeit als ehemaligen Leiters der Anstalt, während die deutsche Ansprache, ebenfalls von einem Studenten vortragen, ihn als Beförderer der katholischen Schulen pries. Ein englisches Gedicht, declamiert von einem kleinen Studenten, und die Ueberreichung eines schön ausgestatteten Canons durch denselben bildeten den Schluss. Das Orchester des Collegiums füllte durch gut gewählte Stücke die Zwischenpausen aus. Der hochw'ste Herr Bischof dankte in gefühlvoller Rede den Religiösen und Studenten für ihre herzlichen Segenswünsche. Er sagte dann, er betrachte den Beruf zum Orden des hl. Benedict als die grösste der ihm von Gott verliehenen Gnaden. Zur grössten Freude gereichte es ihm, Jahr für Jahr das rechte Verhältnis zwischen Oberen und Untergebenen in der Studienanstalt gedeihen zu sehen:

Die Oberen befehlten nicht wie Herren, sondern wie Väter; die Untergebenen gehorchten nicht wie Diener, sondern wie Kinder.

Am nächsten Morgen wurde in Gegenwart des hochw'sten Herrn Bischofes auf dem Throne und unter Assistenz des hochw'sten Herrn Abtes sammt seinen Conventualen ein feierliches Hochamt dargebracht, nach dessen Beendigung mehrere Studenten des Collegiums und einige Mädchen der von den Benedictinerinnen geleiteten Akademie aus den Händen des hochw'sten Herrn Bischofes das Sacrament der hl. Firmung empfingen. Am Nachmittage veranstaltete die Musik-Capelle der Anstalt noch ein Concert zu Ehren des hohen Gastes, worauf er sich sichtlich befriedigt von der ihm so theuren Klostergemeinde verabschiedete.

Am 11. Juni, dem eigentlichen Jubiläumstage, wurde die Feier in würdiger Weise in der Kathedrale zu Leavenworth begangen. Auf ausdrücklichen Wunsch des hochw'sten Herrn Bischofes sollte es ein einfaches Familienfest sein, nur die Priester und Gläubigen der Diocese selbst wurden hiezu eingeladen. Diese kamen denn auch der Einladung in solcher Anzahl nach, dass das geräumige Gotteshaus, die schönste Kathedrale im Westen Amerikas, bis auf den letzten Platz besetzt war. Um 9.30 Uhr bewegte sich die Procession von der bischöflichen Residenz unter dem Geläute aller Glocken nach der Kirche. Voran ging der Kreuzträger mit 32 Akolythen, dann folgten etwa 90 Weltpriester in Talar und Chorrock und die Religiosen in ihren verschiedenen Ordenstrachten, zuletzt der hochw'ste Herr Bischof, begleitet von seinem Generalvicar als Presbyter assistens und den Ehrendiaconen. Beim feierlichen Pontificalamte fungierten auch zwei Benedictiner, der eine als Subdiacon der Messe, der andere als Ceremonienmeister. Unter dem Clerus, der im Sanctuarium assistierte, befanden sich der hochw'ste Herr Abt Innocenz Wolf, O. S. B., von der St. Benedictsabtei in Atchison, sowie fünf Conventualen aus demselben Kloster.

Nach dem Evangelium hielt der hochw. Herr T. J. Kinsella die Festpredigt, die sich über den Text Eccli. 44, 1—7 verbreitete. Aus demselben nahm der Festredner den Gedanken, dass Gottes vornehmste Gabe an die Menschheit der Mensch selbst sei. Gott erweckte nämlich zu jeder Zeit Männer als die sichtbaren Werkzeuge seiner Hand, die den Völkern Führer und Erretter aus den schwierigsten Verhältnissen des menschlichen Lebens waren. Nachdem der Prediger diese Wahrheit aus der ältesten und neuesten Zeit bewiesen hatte, wendete er sie auf den hochw'sten Herrn Jubilar an, von dem er sagte: »Ein Mann des zartesten Gewissens und zugleich eines unbeugsamen Willens, that und wagte er mehr, als ein gewöhnlicher Mann sich wohl einbilden könnte,« wofür er aus den letzten 25 Jahren zahlreiche Belege bringen konnte.

Als am Ende des Pontificalamtes der päpstliche Segen gesendet war, näherte sich der Generalvicar der Diocese, J. T. Cunningham, dem bischöflichen Throne und las im Namen des Clerus eine Adresse, die, in silberfarbigen Buchstaben auf Seide gedruckt und prächtig eingerahmt, dem Bischofe als Präsent überreicht werden wird. Von den Tugenden, die einen Bischof zieren, hob der Redner als besonders charakteristisch an dem hochw'sten Herrn Jubilar zwei hervor: Seine stete Bereitwilligkeit, auch dem geringsten seiner Priester jederzeit und in allen Schwierigkeiten durch Rath und That beizustehen — und seine unerschütterliche Gerechtigkeit, in Folge deren sein Ohr niemals offenen oder geheimen Verleumdungen gegen irgend jemanden seiner Mitarbeiter im Weinberge des Herrn offen stand, ohne dass er sich jedoch durch unzeitige Nachsicht je zum Mitschuldigen von Missständen gemacht hätte. Diese beiden Eigenschaften förderten in der Priesterschaft Vertrauen und Liebe zu ihrem Oberhirten, sowie gegenseitige Ehrfurcht und Hochschätzung. Der Bischof dankte in wenigen Worten seinen Priestern und dem Volke für ihre Anhänglichkeit und Opferwilligkeit in der Vergangenheit und forderte sie zum Dank gegen Gott, zur Geduld, zum Gehorsam und Seeleneifer auf.

Um 12.15 Uhr bewegte sich die Procession zur bischöflichen Residenz zurück. Kurz darauf fuhren der Bischof und die Priester nach der nahe gelegenen

St. Mary's Academy, um dort das Festmahl einzunehmen. Dasselbe wurde durch Gesang und Vortrag von Seiten der Schülerinnen dieser von den barmherzigen Schwestern geleiteten Anstalt eingeleitet und beschlossen. Im Laufe des Nachmittags verliessen die hochw. Gäste die Bischofsstadt. Das Fest hat viel dazu beigetragen, in ihnen das Bewusstsein zu kräftigen, dass sie eine Familie unter einem liebevollen Vater bildeten.

Michael Fink ward am 12. Juni 1834 zu Triftersberg in Bayern geboren. In frühester Jugend begab er sich nach Regensburg, um sich daselbst durch die nöthigen Studien zum Priesterstande vorzubereiten. Schon damals beseelte ihn ein heftiges Verlangen, einst in einem fernen Missionslande dem Herrn Seelen zu gewinnen. Dieses Verlangen war vielleicht geweckt, jedenfalls aber bekräftigt worden durch das Unternehmen des hochw. P. Bonifaz Wimmer, der im Jahre 1846 sein in der Nähe von Regensburg gelegenes Kloster Metten verliess, um den Orden des hl. Benedict nach Amerika zu verpflanzen. Die begeisterten Briefe dieses muthigen Pionniers, die er von seiner neuen Ansiedlung St. Vincents in Pennsylvania nach dem Heimatlande schickte, bewogen den jungen Studenten, sich dieser aufblühenden Stiftung in Amerika anzuschliessen. Im Jahre 1852 erreichte er St. Vincents und legte zwei Jahre später die hl. Gelübde ab, wobei er den Namen Ludwig erhielt. Nach abermals drei Jahren, 1857, wurde er zum Priester geweiht und oblag nun für 14 Jahre mit grossen Erfolgen der Seelsorge in verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten. Sein erster Posten war Belfont in Pennsylvania, von wo er jedoch bald nach Newark in New-Jersey gesandt wurde. Von 1859 bis 1861 wirkte er in Covington, Kentucky. Da er sich überall als frommer Ordensmann und tüchtiger Priester bewährt hatte, sandte ihn im Jahre 1861 der hochw'ste Abt Bonifaz Wimmer — St. Vincents war im Jahre 1855 zur Abtei erhoben worden — in das St. Josephspriorat nach Chicago, dem er in segensreichster Weise bis 1868 vorstand. Unter seinen vielen Werken, welche diesen Zeitraum ausfüllen, verdient vor allem der Bau der herrlichen St. Josephskirche nebst einem entsprechenden Schulhause hervorgehoben zu werden, die leider nicht lange nachher bei dem grossen Brande ein Raub der Flammen wurden. Im Jahre 1868 erging der Ruf seines Oberen an ihn nach dem noch wilden Westen zu ziehen und die Stelle eines Priors in dem kleinen Kloster zu Atchison, Kansas, zu übernehmen. Zu damaligen Zeiten bedeutete das ein grosses Opfer, aber der selbstlose Ordensmann kannte keinen Widerspruch. Bloss drei Jahre bekleidete er dieses Amt, aber seine rastlose Thätigkeit im Kloster, im Collegium und in der Seelsorge legte den Grund zur späteren Blüte. Während dieser Zeit war der hochw'ste Bischof Miège, S. J., apostolischer Vicar von Kansas, auf den thatkräftigen Benedictiner aufmerksam geworden und erkannte in ihm den Mann, der die Last der bischöflichen Würde mit ihm theilen und später ganz übernehmen sollte. Auf sein Verlangen wurde denn auch P. Ludwig Fink zu seinem Coadjutor ernannt und empfing am 11. Juni 1871 die bischöfliche Weihe als Bischof von Eucarpia i. p. i. Die Weihe wurde vom hochw'sten Bischof Foley in der St. Josephskirche zu Chicago vorgenommen. Drei Jahre später dankte Bischof Miège ab und Bischof Fink folgte ihm als apostolischer Vicar von Kansas nach. Seit dem Jahre 1877, wo Leavenworth zum Bischofssitze erhoben wurde, war er dessen erster Bischof, bis der hl. Stuhl 1891 den Sitz und Titel des Bischofs nach Kansas City, Kansas, verlegte. Bischof Fink hatte bloss für Verlegung der Residenz von Leavenworth nach Kansas City nachgesucht, die totale Veränderung geschah in Folge eines Missverständnisses. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, die Sache im Sinne der ursprünglichen Petition zu regulieren.

Einige Thatsachen mögen genügen, die grossartige Thätigkeit des hochwüirdigsten Herrn Bischofes während der vergangenen 25 Jahre zu kennzeichnen. Im Jahre 1871 hatte das Vicariat Kansas etwa 8000 Katholiken mit 17 Weltpriestern, 18 Ordenspriestern, 33 Kirchen, 2 Collegien, 4 Akademien, 14 Pfarrschulen und einem Hospitale. Heute zählt derselbe Staat, der 1887 in die

drei Diöcesen von Leavenworth, Wichita und Concordia getheilt wurde, 70.000 Katholiken mit 115 Weltpriestern, 70 Ordenspriestern, 285 Kirchen, 70 Pfarrschulen, 2 Collegien, 7 Akademien, 4 Hospitälern und 2 Waisenhäusern. Es ist seinem directen Einflusse zu verdanken, dass so viele Katholiken Kansas zu ihrer Heimat erwählten und katholische Colonien gründeten, die mit einem residierenden Priester versehen werden konnten und bald im Stande waren, Kirche und Schule zu errichten. Gross war die Sorgfalt des Bischofes für die Heranbildung seines Clerus. Soweit es überhaupt möglich ist, wurde er hierin allen Nationalitäten gerecht, fürwahr eine äusserst schwierige und doch so wichtige Aufgabe für Amerika. Es mag ohne Uebertreibung behauptet werden, dass keine Diöcese in den Ver. Staaten einen besseren Priesterstand besitzt als Kansas City, Kansas. Einer besonderen Fürsorge des hochw'ten Oberhirten erfreuten sich auch die weiblichen Orden, die so erfolgreich in der Erziehung der Jugend und in der Krankenpflege wirken. Seine Sorge für alle Stände seines grossen Sprengels findet sich abge spiegelt in den ausgezeichneten Pastoralbriefen, die sich mit den geistigen und leiblichen Bedürfnissen seines Volkes befassen. Dieselben haben ob ihrer grossen Bedeutung auch ausserhalb der Diöcese Beachtung gefunden. Besonderes Augenmerk hat er der heranwachsenden Jugend zugewandt. Für dieselbe gab er den sog. St. Benedicts catechismus heraus, der an innerem Werte sicherlich keiner neueren Erscheinung dieser Art nachgibt. Es mag vom hochw'ten Herrn Jubilar mit Recht gesagt werden: Er ist Allen alles geworden, um Alle Christo zu gewinnen.

In der St. Benedictsabtei gingen im* Laufe des Jahres folgende Veränderungen vor: P. Hilarius Rosenfeld wurde am 22. December 1895 zum Priester geweiht und hielt seine Primiz am 25. December in Council Bluffs, Iowa. P. Hilarius ist seitdem im Priorate zu Burlington, Iowa, stationiert. — Am 28. Juni d. J. erhielten die folgenden hochw. Herren die Priesterweihe: P. Benno Feser, P. Adalbert Blahnik, P. Mathias Stein, P. Franciscus McDonald und P. Anton Baar. P. Benno Feser feierte seine Primiz am 16. Juli in Baltimore und zwar in der Klosterkirche der Schulschwester von Notre-Dame, wo seine Tante Ordensfrau ist. Sein Vater war aus Bayern dorthin gekommen, um der Feier anzuwohnen. Die übrigen vier Primizianten feierten ihre erste hl. Messe bereits am 5. Juli: P. Adalbert Blahnik in Doniphan, einer Station 7 engl. Meilen nördlich von unserer Abtei; P. Mathias Stein in seinem Geburtsorte Seneca, Kansas; P. Franciscus McDonald in seinem Geburtsorte Leavenworth, Kansas; P. Anton Baar in der St. Ludwigskirche, einer Station 10 engl. Meilen von Atchison, wo sein Onkel ein Anwesen besitzt. P. Lucas Blahnik, welcher vom Kloster aus Doniphan versieht, war bei der ersten hl. Messe seines hochw. Bruders, des P. Adalbert, als Diacon zugegen. Der ersten hl. Messe des P. Mathias Stein wohnten seine vier Brüder und seine fünf Schwestern bei. Ein Bruder, Fr. Ignatius, legte hier vor zwei Jahren die einfachen Gelübde ab, zwei der Schwestern widmeten sich als Benedictinerinnen ebenfalls dem Ordensleben. Die beiden Eltern des Primizianten erlebten leider die Feierlichkeit nicht mehr.

3a. Nachrichten aus der St. Johannesabtei, Collegeville, Minn., N.-Amerika, 1895. (Orig.-Corr. von Br. D.)

— Am 21. Juli 1895 ernannte der hochw'te Herr Abt Petrus den hochw. P. Hermann Bergmann, O. S. B., zum Prior und den hochw. P. Placidus Wingerter, O. S. B., zum Subprior der Abtei. Der neue Prior, P. Hermann, wurde am 12. Mai 1861 zu Bokern in Oldenburg geboren und kam schon in der frühesten Jugend mit seinen Eltern nach Amerika. Er absolvierte sowohl den kaufmännischen als auch den classischen Cursus an der St. Johannes-Universität. Nach Vollendung seiner Studien trat er hier in das Noviziat, legte am 9. Juli 1886 die einfachen, und drei Jahre später die feierlichen Gelübde ab und wurde am 17. August 1890 zum Priester geweiht. Seither wirkte er

beständig als Professor und seit den letzten drei Jahren auch als Schatzmeister der Universität. Der neue Subprior, P. Placidus, wurde am 20. October 1859 zu Herxheimweiler in der Pfalz geboren, absolvierte das Gymnasium in Deutschland und kam hierauf nach Amerika, wo er in unserem Kloster das Ordenskleid nahm. Er legte die hl. Gelübde am 23. Januar 1880 ab und wurde am 4. Februar 1883 zum Priester geweiht. Nachdem er elf Jahre lang als Seelsorger in verschiedenen Gemeinden gewirkt hatte, wurde er im August 1894 von den Oberrn in's Kloster zurückberufen, um als Professor an der Universität zu wirken. Beide hochw. Herren stehen in der Blüte der Jahre und werden hoffentlich noch recht lange zum Wohle unseres Klosters thätig sein.

— Am 7. Juli traten folgende Herren das Noviziat in unserem Kloster an: Heinrich Wiechmann als Fr. Markus, Stephan Tell als Fr. Hugo, Jacobus Hansen als Fr. Jacobus und Wilhelm Britt als Fr. Matthäus. Am 4. August trat Herr Michael Erkens als Fr. Albert in das Noviziat.

— Am 21. Juli legten die ehrw. Frates Lambert Thelen, Kilian Heid, Edmund Basel und Meinrad Seifermann die einfachen Gelübde ab. Am Feste Maria Geburt wurden ihnen durch den hochw'ten Herrn Abt die niederen Weihen erteilt.

— Der hochw. P. Michael Ott, O. S. B., welcher sich dieses Jahr im Anselmianum zu Rom die Doctorwürde in der Philosophie erwarb, kehrte Ende August nach St. Johannes zurück und wurde vom hochw'ten Herrn Abte zum Studiendirector an unserer Lehranstalt ernannt, an welcher er auch Philosophie docieren wird.

— Hochw. P. Alphons Kuisle, O. S. B., seit 12 Jahren Rector der Marienkirche in Stillwater, legte anfangs August wegen Kränklichkeit sein Amt nieder und wurde vom hochw'ten Herrn Abte zum Seelsorger der hiesigen kleinen Landgemeinde ernannt. Sein Nachfolger in Stillwater ist P. Hieronymus Heider, O. S. B.

— Hochw. P. Valentin Stimmler, O. S. B., kehrte Ende August vom Osten zurück, wohin er sich vor einiger Zeit zur Stärkung seiner bedeutend angegriffenen Gesundheit begeben hatte. Am 21. September reiste er nach Bismarck im Staate Nord-Dakota, um im dortigen, von den ehrw. Benedictinerinnen geleiteten St. Alexiushospitale die Caplanstelle zu übernehmen.

— Der ehrw. Fr. Bruno Dörfler, O. S. B., reiste am 2. October nach Rom ab, um sich im Anselmianum dem Studium der Theologie zu widmen.

— Der hochw'te Herr Abt Petrus Engel, O. S. B., wohnte am 15. und 16. October der Zweiten allgemeinen deutschen Katholikenversammlung des Staates Minnesota bei, welche in der Stadt Winona abgehalten wurde. Am 17. October benedicierte er die neue Kirche zu Jacobs-Prairie, welche an Stelle der im vorigen Jahre durch den Wirbelsturm zerstörten, unter Leitung des hochw. P. Anton Kasper, O. S. B., erbaut wurde, und hielt bei dieser Gelegenheit auch die Festpredigt. Eine grosse Zahl Geistlicher und Laien aus der Umgegend wohnten der Feier bei.

— Am 7. November, dem Jahrestage des Todes unseres seligen Abtes Bernhard, celebrierte der hochw'te Herr Abt ein Pontificalrequiem für die Seelenruhe seines Vorgängers.

— Am 13. November legte Fr. laic. Aloisius, O. S. B., die einfachen ewigen Gelübde ab und die Herren Leonhard Bayer und Johann Rummel empfingen das hl. Ordenskleid als Laiennovizen. Der erstere erhielt den Namen Maurus, der letztere den Namen Gregor.

— Am 10. November feierte die St. Josephsgemeinde zu Minneapolis, Minn., welche durch die hochw. Patres aus der St. Johannesabtei pastoriert wird, unter grosser Beteiligung der Geistlichkeit und des Volkes von Nah und Fern das silberne Jubiläum ihres Bestehens.

— Am 19. December kam der hochw'te Bischof Martin Marty, O. S. B., von St. Cloud nach der Abtei, um dort an den folgenden Tagen die hl. Weihen

zu ertheilen. Am Abende desselben Tages gaben die Studenten der Universität dem hohen Gaste zu Ehren eine Abendunterhaltung, bei welcher zwei kürzere Theaterstücke, ein deutsches und ein englisches aufgeführt wurden. Das letztere war eigens vom hochw. Rector, P. Alexius, aus der deutschen Sprache übersetzt worden. Die Musik wurde vom Studentenorchester beigelegt.

— Am Morgen des 19. December legte ehrw. Fr. Otto Weisser die feierlichen Gelübde ab.

— Am 20. December erhielten die ehrw. Fratres O. S. B. Philipp Bahner, Justin Welz, Carolus Cannon, Ansgar Osendorf, Otto Weisser, Fidelis Lucking, Bernard Kevenhoerster und Alto Walter vom hochw. sten Bischof Marty die Subdiaconatsweihe und am folgenden Tage wurden dieselben zu Diaconen geweiht.

3b. Weitere Nachrichten aus der Chronik der St. Johannesabtei, Collegeville, Minn., Nordamerika. 1896.

Am Feste des heiligsten Namens Jesu wurden vom hochw. sten Herrn Abte Petrus die Herren Joseph Bauer und Paul Markowitz als Laiennovizen eingekleidet und erhielt ersterer den Namen Raphael, letzterer den Namen Petrus.

— Am 18. Februar wurde von den Studenten unserer Anstalt ein englisches Trauerspiel, betitelt »The Last of the Narragansetts,« unter grossem Beifalle aufgeführt. Der Verfasser desselben ist hochw. P. Philipp Williams, O. S. B., von der St. Benedictsabtei in Atchison, Kansas.

— In den Monaten Februar und März wurde die mit dem Kloster verbundene Lehranstalt von der Diphtheritis heimgesucht. Im Ganzen wurden etwa 75 Personen von der gefährlichen Krankheit ergriffen. Gott sei gedankt, dass kein einziger Fall mit tödtlichem Ausgang verlief, was man wohl nach dem lieben Gott dem tüchtigen Klosterarzte und der vorzüglichen Pflege zu verdanken hatte, welche die Patres persönlich den Kranken zu Theil werden liessen.

— In der St. Johanneskirche zu Meire Grove, Minn., fand Ende April eine merkwürdige Feier statt. Ein junges Brautpaar schloss vor dem hochw. Seelsorger, P. Meinulph, O. S. B., den Bund fürs Leben. Zu gleicher Zeit knieten die Eltern beider Brautleute vor demselben Altar, um den Ehebund, den sie genau 25 Jahre vorher geschlossen hatten, zu erneuern. Nicht genug damit! Die Grosseitern der Braut feierten ihr 50jähriges, und die des Bräutigams ihr 60jähriges Hochzeitsjubiläum zur selben Zeit und am selben Orte. Es knieten also fünf Brautpaare, drei Generationen in directer Linie repräsentierend, zur selben Zeit am selben Traualtare — ein Ereignis, das wohl als einzig in seiner Art bezeichnet werden darf.

— Für die vom hochw. P. Ludger Ehrens, O. S. B., pastorierte St. Josephs-Gemeinde in St. Joseph, Minn., wurde im April eine schöne neue Orgel im Werte von 5000 Mark bestellt.

— Der Congressbeschluss, durch welchen im April alle ferneren Geldbewilligungen der Regierung für confessionelle Indianerschulen abgeschafft wurden, trifft auch die von den hochw. Benedictinern der St. Johannesabtei seit 1885 unterhaltene Industrieschule für Indianerknaben, in welcher jährlich 50 bis 60 junge Indianer Unterricht in der Religion, in den Elementarfächern, sowie in verschiedenen Handwerken erhielten. Da die Regierung von nun an keinen Cent mehr bewilligt, sind die hochw. Patres vor die Wahl gestellt, entweder die Schule zu schliessen oder die Schüler ganz auf eigene Rechnung zu beköstigen, zu bekleiden und zu unterrichten.

— Unter Leitung des hochw. P. Roman Homar, O. S. B., von der St. Johannesabtei wurde eine deutsche katholische Colonie auf der am 15. Mai von der Regierung der Besiedlung eröffneten Red Lake Indianerreservation in Minnesota gegründet.

— Am 2. Mai waren es genau 40 Jahre, seitdem die hochw. Benedictiner in Minnesota wirken. Von den drei Patres und zwei Laienbrüdern, welche am 2. Mai 1856 in Minnesota ankamen, sind nur noch zwei am Leben, nämlich

die Patres Cornelius Wittmann und Bruno Riss. P. Cornelius, der trotz seiner 68 Jahre noch sehr rüstig ist, hat sich kürzlich vom hochw'ten Herrn Abte die Erlaubnis erbeten, nach dem Staate Washington zu reisen, um dem im vergangenen Jahre von unserem Kloster aus gegründeten St. Martinscollege seine Kräfte zu widmen. Anfangs Mai reiste er nach seinem neuen Wirkungskreise.

— Der hochw'te Herr Abt ordnete im Laufe des Frühjahres folgende Versetzungen an: P. Ambrosius Lethert von St. Martin, Minnesota, nach Glen Allin, Nord-Dakota; P. Isidor Siegler von der Abtei nach Richmond, Minn.; P. Bonifacius Moll von Richmond nach St. Paul; P. Cornelius Wittmann von St. Paul nach St. Martinscollege in Washington; P. Clemens Dimpfl von Minneapolis, Minn. nach Bismarck, Nord-Dakota; P. Martin Schmitt, bisher in Bismarck, versieht die Gemeinde in Cold-Spring, Minn. während der Abwesenheit des P. Paulin Wiesner, welcher seinen leidenden Mitbruder P. Corbinian Hermanutz auf einer Gesundheitsreise nach Europa begleitet.

3c. Aus dem Schwesternkloster des hl. Benedict in St. Joseph, Minnesota.

— Am Feste der hl. Scholastika celebrierte der hochw'te Herr Abt Petrus Engel, O. S. B., von St. Johns ein feierliches Pontificalamt im hiesigen Kloster.

— Nach Ablegung der einfachen Gelübde starb im vergangenen Jahre Schw. Julia Will, O. S. B., von hier mit Hinterlassung eines Testamentes, in welchem sie ihrem Kloster ein bedeutendes Vermögen, welches ihr kurz vorher zugefallen war, vermachte. Der Bruder der Verstorbenen, behauptend, dass das Testament ungiltig sei, beanspruchte das Vermögen für sich. Der Nachlassenschafrichter entschied jedoch, dass das Testament giltig sei. Das Urtheil wurde am 19. März l. J. durch den Kreisrichter zu Gunsten des Klosters bestätigt.

— Am 7. Mai gaben die Zöglinge der von den hiesigen Schwestern in St. Cloud geleiteten »St. Clothilda Academy of Music« unter grossem Beifalle eine musikalische Abendunterhaltung in der Schulhalle der Kathedralgemeinde in St. Cloud. Die grosse Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt und allenthalben hört man nur Worte des Lobes über das von den Schwestern auf dem Gebiete des Musikunterrichtes geleistete.

— Auch die ehrw. Schwestern von hier werden empfindlich getroffen durch den Congressbeschluss, dass in Zukunft kein Geld mehr für confessionelle Indianerschulen bewilligt werden solle. Die Schwestern hatten auf eigene Kosten zwei grosse Schulen errichtet, die eine in St. Joseph selbst und die andere auf der White Earth-Reservation, in welchen sie die Indianermädchen zu tüchtigen christlichen Hausfrauen heranbildeten. Die Existenz dieser Schulen ist jetzt sehr in Frage gestellt, da es den Schwestern geradezu unmöglich ist, allen ihren Zöglingen Unterricht, Kost, Kleidung u. s. w. ganz umsonst zu geben.

III. Der Güte des hochwdgst. apost. Präfecten P. Maurus Hartmann O. S. B. aus Dar-es-Salaam in Deutsch-Ostafrika verdanken wir nachfolgenden

Original-Bericht über die Missionsthätigkeit der St. Benedictus-Missionsgenossenschaft vom 1. Juli 1895 bis 1. Juli 1896 in der apostolischen Praefectur Süd-Sansibar.

Die St. Benedictus-Missionsgenossenschaft (Congregatio O. S. B. pro missionibus ext.), welche im südlichen Theile Deutsch-Ostafrikas thätig ist, zählte im Berichtsjahre 2 Doppelstationen (zu Dar-es-Salaam und Lukuledi) und eine einfache Station (Männerabtheilung) zu Kollasini.

Zur Station Lukuledi gehören 2 Aussenstationen, die eine Chukukwe, die andere die Dörfer der Häuptlinge Fu-Kutua und Mwanamchekenje umfassend. Die Stationen waren besetzt mit insgesamt 6 Priestern, 1 Lehrer, 7 Brüdern und 14 Schwestern.

I. Dar-es-Salaam.

Die älteste Niederlassung der Genossenschaft ist Dar-es-Salaam, wo zugleich ein Männerkloster und ein Frauenkloster gegründet wurde, beide mit dem vornehmlichsten Zwecke, heidnische Kinder, die durch Loskauf oder gerichtliche Entscheidung ihre Freiheit erhalten hatten, zu erziehen. Im Jahre 1894 wurde die Knabenabtheilung aus Dar-es-Salaam nach Kollasini (50 Minuten von der Stadt entfernt) verlegt. Gegenwärtig ist im Männerkloster zu Dar-es-Salaam ein Priester, welcher die Seelsorge der hier wohnenden (europäischen, asiatischen und schwarzen) Katholiken versieht; ausser ihm befinden sich daselbst ein Bruder zur Besorgung der Geschäfte der Mission und vier Knaben zur Unterstützung des Procurators, welche letzteren auch in den gewöhnlichen Schulfächern fortgebildet werden.

Das Schwesternkloster in Dar-es-Salaam unterhält ein Internat für schwarze Mädchen nebst einem Hospital und Asyl für die Farbigen. Am 1. Juli 1896 zählte das Internat 73 Mädchen; eine grössere Anzahl war im Laufe des Berichtsjahres aus der Mission entlassen worden und hatte sich mit christlichen Männern aus der Mission verheiratet. Das Hauptaugenmerk bei der Erziehung der Mädchen wird darauf verwendet, sie für die Arbeit zu erziehen und sie an Reinlichkeit, Ordnung und geregelte Thätigkeit zu gewöhnen. Der nicht ungeräumige, aber für die vielen Kinder doch noch zu kleine Garten der Schwestern bietet zur Schamba-Arbeit¹⁾ Gelegenheit, dazu besorgen die Kinder noch den Friedhof und machen allwöchentlich Spaziergänge, die nebst der Erholung auch mit irgend einer Arbeit, die in der Stadt nicht ausgeführt werden kann, verbunden sind. Neben dieser vor allem ins Auge gefassten Gewöhnung der Mädchen an geregelte Arbeit, die ihnen für ihre spätere Lebensstellung ja am notwendigsten ist, wird aber auch der Schulunterricht wohl gepflegt. Bis gegen Ende des Berichtjahres war die Mädchenschule einclassig und wurden alle Kinder von einer Lehrerin in folgenden Fächern unterrichtet: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang. Jetzt steht die Schule unter 2 Lehrerinnen und ist in 2 Abtheilungen getheilt; dem Unterrichtsplane der oberen Abtheilung ist die Erlernung der deutschen Sprache hinzugefügt worden. Mit Vorliebe wird von den Kindern der Gesang gepflegt; sie sind auch zum grossen Theile mit gutem Gehör und wohlklingenden Stimmen begabt. Sie singen die gewöhnlichen lat. Kirchengesänge und etwa 30 aus dem Deutschen übersetzte Suahellieder correct und mit Ausdruck und erlernen gegenwärtig auch deutsche Texte

Neben der gewöhnlichen Schule für alle Mädchen besteht seit einigen Monaten noch eine Fortbildungsschule, in welcher die fortgeschrittensten und begabtesten Mädchen neben dem Unterricht in den gewöhnlichen Fächern noch besonders deutschen und Kisuaheli Sprachunterricht pflegen und das Harmoniumspiel erlernen. Es besteht die Absicht und Hoffnung, aus dieser Schule Lehrkräfte für die inneren Stationen, die namentlich für den Unterricht der weiblichen Bevölkerung sehr schätzbare Dienste leisten würden, zu erhalten.

Die grösseren Mädchen werden auch in alle Zweige des Haushaltes eingeführt und zeigen hierin mitunter eine auffallende Anständigkeit. In der Küche, in der Waschküche, im Bügelzimmer zeigt sich am augenscheinlichsten, was die Schwarzen unter liebevoller Behandlung und richtiger Anleitung leisten können und man kann häufiger die Erfahrung machen, dass, wenn die Kinder allein ohne Aufsicht arbeiten, sie doch schnell, freudig, pünktlich ihre Aufgabe ausführen. Die Fortschritte in den Handarbeiten sind im allgemeinen etwas langsamer, lassen aber doch sehen, dass wir in nicht ferner Zeit christliche, schwarze Frauen haben werden, die ihren Stolz darein setzen werden, sich ein ehrbares gefälliges Gewand selbst verfertigen zu können. Die im Haushalte ausgebildeten Mädchen, wozu in erster Linie auch alle für Lehrerinnen bestimmte zählen,

¹⁾ Landgut der Mission.

sollen vor allem den Schwestern behilflich sein, aber auch eventuell den Haushalt einer europäischen Familie besorgen können. — Religionsunterricht wird in der unteren Abtheilung jeden Tag eine halbe Stunde, in der oberen dagegen eine ganze Stunde ertheilt.

Das Spital für die Farbigen hat die Bestimmung, Farbigen jeder Nationalität und Confession in Krankheitsfällen geregelte, liebevolle Pflege zu gewähren und ihnen leicht zugängliche Gelegenheit zum Verbinden ihrer Wunden und zum kostenlosen Empfang der gewöhnlichen Arzneien zu verschaffen. Im Berichtsjahre wurden verpflegt: 125 Männer und Knaben, davon starben 42, geheilt entlassen wurden 82; ferner 78 Frauen und Mädchen, wovon 19 starben und 53 geheilt entlassen werden konnten. Verbände wurden ca. 10.000 angelegt und etwa 6000 Arzneien abgegeben. Der hohe Procentsatz der Sterbefälle rührt davon her, dass eine grosse Anzahl der Patienten sich erst ins Spital begibt, wenn der Tod bereits unabwendbar ist und ihnen das Spital nur mehr einen ruhigen Sterbeort bieten kann. Die Mission hatte die Freude, im Berichtsjahre 56 Patienten des Hospitals durch die hl. Taufe in die katholische Kirche aufzunehmen, denn christlicher Unterricht wird jedem Schwarzen angeboten und selten ausgeschlagen. Die Frequenz des Spitals, die anfangs nur schwach war, hat in den letzten Monaten eine bedeutende Steigerung erfahren. Ueberdies übernehmen die Schwestern neben der Krankenpflege im Spital auch die Pflege schwerkranker Europäer in der Stadt und machen häufige Gänge ins Negerviertel, um Kranke in ihren Wohnungen aufzusuchen oder sie ins Spital einzuladen. Neben dem Spital findet sich noch ein Asyl für gebrechliche und geistesschwache Leute, die dort Wohnung, Kleidung und Nahrung erhalten und je nach Lust und Können irgend eine kleine Arbeit verrichten.

II. Kollasini.

Die Station Kollasini, im Juli 1894 gegründet, nahm im Berichtsjahre einen sehr günstigen Aufschwung. Das Wohngebäude der Missionäre wurde ausgebaut, Werkstätten und Viehstall in Angriff genommen, ein sehr geräumiges und gesundes Kindergebäude aufgeführt, welches im Viereck einen grossen Hof mit Brunnen und Tummelplatz für die Kinder umschliesst, und mehrere Schul- und Schlafsäle, Esszimmer, Spielräume, Krankenzimmer, Vorraths- und Werkzeugkammern, Küche enthält. Gegenwärtig ist eine Kirche im Bau, deren Vollendung in einem halben Jahre zu erwarten steht. Alle Bauten wurden mit zum überwiegenden Theil aus dem Internat hervorgegangenen Arbeitern hergestellt. Die Hauptaufgabe der Missionsstation Kollasini ist die Erziehung der Negerknaben, von denen ein grosser Theil dem Wohlwollen der kaiserlichen Bezirksamter zu verdanken ist.

Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Berichtsjahres 112; mehrere Zöglinge waren im Laufe des Jahres entlassen worden und hatten sich mit christlichen Mädchen verheiratet. Die Schule ist eine einclassige, in welcher von einem europäischen Lehrer und einigen schwarzen Gehilfen unterrichtet wird. Die Unterrichtsfächer sind auch hier: Religion, Deutsch, Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang. Die jüngeren Kinder werden ausser der Schul- und Erholungszeit durchweg auf der Schambu verwendet; die älteren arbeiten in der Küche, im Hause, Gemüsegarten oder in den Werkstätten.

Sowohl Schul- wie Handwerksunterricht fordert eine unermüdliche Geduld des Lehrmeisters und vor allem grosse Liebe desselben zu den ihm anvertrauten Kindern, durch die er dieselben an sich zieht. Hand in Hand damit muss eine ziemliche Fertigkeit in der Sprache gehen und Verständnis für das Geistesleben und die Anschauungen des Negers. Wenn diese Eigenschaften vorhanden sind, dann erzielt ein Meister Erfolge; je weniger er die Geduld verliert und den Muth sinken lässt, desto eher kann er von seiner mühsamen Lehrarbeit Früchte sehen. Gegenwärtig haben wir erst einige ganz ausgebildete schwarze Arbeiter,

die sich auch in europäischen Werkstätten sehen lassen können; jedoch zeigen die bisherigen Fortschritte Vieler, dass sie ihr Fach gut erlernen werden.

Für die begabtesten Knaben ist eine Katechetenschule errichtet worden, die uns die auf Innenstationen fast unentbehrlichen Mitarbeiter für Schulen und Kateschen liefern sollen. Ihre Ausbildung ruht in den Händen eines Priesters. Der Schulplan für dieselben ist in allen Fächern erweitert und um Geographie und Harmonium-Unterricht vermehrt. Besondere Pflege erhält der Unterricht in der deutschen Sprache. Es sind auch diese Knaben von der Handarbeit nicht ganz befreit. Die Schamba (Landgut der Mission) um Kollasini wurde durch Ankäufe um 140 Hectar vergrößert, was allerdings empfindliche Opfer verursachte. Der frühere Besitz blieb der Mission reserviert zu Anlagen, Gemüsegärten und als Weideland. Der neugekaufte Grund wurde schwarzen Christen und Katechumenen zur freien Benützung übergeben; dieselben haben sich daselbst in drei kleinen Dörfern, die alle planmässig gebaut sind, niedergelassen. Am 1. Juli zählte man 37 Familien mit einer Seelenzahl von 130 Personen. Es wäre leicht, viele solche Dörfer zu bekommen, wenn der Platz nicht mangelte, und hier an der Küste das Land nicht so theuer wäre. Auf fremden Boden können wir aber die Leute weder zu einem Dorfe vereinen, was im Interesse des christlichen Unterrichtes dringendst erfordert wäre, noch auch halten sich die Leute so gut, wie wenn sie auf Grund und Boden der Mission wohnen. Für die Glaubensarbeit unter den Erwachsenen bleibt also nichts anderes übrig, als die kleinen Hüttencomplexe, die mitunter nur von 3–6 Personen bewohnt sind, einzeln aufzusuchen und willigen Personen einzeln Unterricht zu geben. Doch trägt auch diese zeitraubende Arbeit ihre Frucht, namentlich unter Angehörigen von Stämmen aus dem Innern, die sich hier in der Nähe der Hauptstadt angesiedelt haben; 16 Personen werden hier gegenwärtig in einzelnen Gruppen unterrichtet. Grösser ist die Zahl der Zuhörer beim Morgenunterricht, der täglich an die noch ungetauften Arbeiter und andere Leute in der Mission ertheilt wird. (40 Personen.)

Der Viehstand ist aus Mangel an Weidegrund beschränkt; 20 Stück Rindvieh und eine Herde Ziegen.

In der Missionsschamba ist fleissig gearbeitet worden. Wege wurden angelegt in einer Länge von $7\frac{1}{3}$ Km. und zum Theil mit Alleen bepflanzt, Plantagen-Anlagen begonnen, 4000 Cocosnüsse zum Anpflanzen gekauft, Ananas, Papaien, Mango, Orangen, Citronen etc. gepflanzt, auch wurden die unter dem Einflusse der Mission stehenden Schwarzen dazu angehalten. Einige kleine Thälchen lieferten eine reiche Ausbeute an Gemüse und vergalten reichlich die viele Mühe und Sorgfalt, die darauf verwendet wurde. Besondere Erwähnung verdient ein Versuch mit Vanille. Durch die Freundlichkeit der Landesculturbehörde wurden dem Superior eine ziemliche Anzahl Vanillensetzlinge übersandt, die an günstigen Plätzen unter sorgfältiger Pflege gut gedeihen und berechtigten Hoffnungen für die Zukunft Raum geben.

III. Lukuledi.

Die Station Lukuledi, 5 bis 6 Tagemärsche von der Hafenstadt Lindi entfernt und einen leichten Tagmarsch nördlich von Masasi gelegen, war im Februar 1895 gegründet worden und am Schlusse des Berichtsjahres mit zwei Priestern und einem Bruder, das Schwesternhaus mit drei Schwestern besetzt. Diese Mission hatte im ersten Jahre mit sehr grossen Schwierigkeiten zu kämpfen (in erster Linie zählt hiezu ein Kriegszug der Mangwangwara und die darauf folgende Hungersnoth), hat aber doch überaus befriedigenden Erfolg gehabt.

Die Mission hat es hier, im Gegensatz zu den anderen Stationen nur mit Freien zu thun und erzieht keine Sklavenkinder. Die Gegend in der sie liegt, bietet keinen besonderen Reiz, ist auch nicht zu Plantagenwirtschaft oder Haltung grosser Viehherden geeignet, aber sie ist bewohnt von einem sehr

geweckten und lerneifrigen Volke, dafür spricht beredt die einzige Thatsache, dass in der Fastenzeit die Katechumenen I. Classe täglich vollzählig zum Unterrichte kamen, obwohl manche von ihnen drei Stunden und noch mehr zur Mission zu gehen hatten.

Zwar möchte es scheinen, als sei die Schule dortselbst nicht allzusehr besucht. Sie wies am Ende des Berichtsjahres 26 Knaben und ein Dutzend Mädchen auf, welche regelmässig den Unterricht besuchen und in der Mission wohnen: nicht mitgezählt sind die zahlreichen externen Schulbesuche, sowie 10 schwarze Kinder, welche in Haushalt und Werkstatt mithelfen und ebenfalls in der Mission wohnen.

Der Grund liegt ausser im Freiheitsdrange, der ein Internatsleben anfangs sehr scheut, darin, dass die Kinder nicht arbeiten wollen und wir von dieser Forderung nicht abgehen. Man wies immer und immer wieder auf die Beispiele der nächsten englischen (protestantischen) Mission hin, wo die Kinder nicht zu arbeiten, sondern nur zu lernen brauchen, und glaubten, uns dieselbe Methode aufdrängen zu können. Die Missionäre aber in der Ueberzeugung, dass bei der Negermission das „laborare“ die unbedingte Grundlage für das „orare“ sein müsse, waren fest entschlossen, in diesem Punkte nicht nachzugeben und sich für den Anfang lieber mit weniger Kindern zu begnügen, ja es gab eine Zeit, wo nur zwei freie Knaben in der Mission waren. Durch dieses Verfahren erzielte man, dass fast nur ausgesucht lerneifrige Kinder kamen, die sich bald eingewöhnt und an dem Beispiel der Missionäre, die wochenlang täglich mit Hacke und Buschmesser die Kinder auf die Schamba begleiteten, um mit ihnen zu arbeiten, ihre Auffassung von der Arbeit corrigierten. In den letzten Monaten war der Zugang zur Schule stärker und es wird der mit Festigkeit durchgeführten Methode in einigen Jahren gelingen, eine zahlreich besuchte und gut geleitete Schule zu erhalten. Die Erstlinge sollen im nächsten Jahre in die Katechetenschule zu Kollasini übertreten.

Der Anschluss der Erwachsenen an die Mission und besonders die starke Betheiligung der jungen Männer am Unterrichte war von Anfang an auffallend gross. Trotzdem die Bedingungen zum Eintritt ins Katechumenat ziemlich hart sind und auch die Besten volle zwei Jahre bis zum Empfang der Taufe warten müssen, wenn nicht eine schwere Krankheit die frühere Spendung derselben nöthig macht, zählte die Mission bis Ende Juni 1896 an christlichen Erwachsenen und Kindern: 36. Von den Katechumenen der I. Classe werden am nächsten Osterfeste zur hl. Taufe zugelassen: 26; die Katechumenen II. Classe waren 336. — Alle diese sind eingetragen und werden im Unterrichtsbesuche controlirt; viele andere kommen noch, scheuen aber die Controle.

Die Mission hat in ihrem Bezirke grossen Einfluss erlangt, namentlich seit der Hungersnoth, während welcher die Leute fast ganz auf die directe oder indirecte (Arbeitsgelegenheit) Unterstützung der Mission angewiesen waren. Sonntagsruhe wird fast allgemein beobachtet, Streitfälle werden häufig vor die Missionäre gebracht und der ertheilte Bescheid immer dankbar angenommen, wodurch schon mehrmals unnützes Blutvergiessen, Gottesurtheile oder zu hohe Zahlungen, die den Schuldner zum Slaven gemacht hätten, verhindert wurden. Es bürgert sich allmählig auch der Grundsatz ein, dass der Mensch keine Ware sei; die besseren Katechumenen würden sich scheuen, Slaven zu haben; es wurden auch schon einige Slavenkinder in die Mission abgegeben und Kriegsgefangenen zugesichert, dass sie nicht weiter verkauft würden. Das Beispiel der Missionäre hat auch anregend gewirkt in Bezug auf Hausbau und Felderbestellung. Eingeführte Samen von Gemüsen und Früchten werden häufig verlangt, zum Anpflanzen von Bäumen und Herrichten von kleinen Gärten werden die Katechumenen angehalten. Vom Garten und Schamba der Mission lässt sich noch nicht viel sagen. Europäische Gemüse gediehen zum Theil gut, zum Theil gingen die Samen nicht auf. Strassen, mit Allen bepflanzt, sind circa 4 Km. angelegt, ein den ganzen Bezirk durchgehender Weg ist in Arbeit. Für die

Bedürfnisse der Kinder sorgt zum Theil die Schamba, die von ihnen selbst bearbeitet wurde. Die Eingeborenen werden nachhaltigst angeregt, den Tabak, welchen sie bisher von fremden Stämmen bezogen, selbst zu bauen. Viele ferne Wohnende haben sich in der Nähe der Mission angesiedelt.

Die Thätigkeit der Schwestern begreift nebst der Erziehung der Mädchen in Schule, Haushalt und Schamba, vornehmlich die Krankenpflege durch Aufnahme Schwerkranker ins Haus, durch tägliche Arzneiabgabe und Verbände, dann auch durch regelmässige ausserordentliche Krankenpflege.

Zu Lukuledi gehören noch zwei Aussenstationen, die regelmässig von der Station aus pastorirt werden: Chukukwe und die Dörfer der Häuptlinge Fukutua und Mwananchekeje, letzteres in einem sehr fruchtbaren Thale gelegen. Zwischen den Stationen befindet sich unbenütztes, anbaufähiges Land, das voraussichtlich bald besiedelt werden wird. Das Einvernehmen mit den kaiserlichen Behörden war durchwegs ein ausgezeichnetes und haben die Missionäre sämtlicher Stationen allseits freundliches Entgegenkommen und bereitwillige Förderung der Missionsinteressen erfahren.

Für das kommende Jahr sind folgende Erweiterungen der Missionsthätigkeit in Aussicht genommen: In Dar-es-Salaam soll eine neue, geräumige Kirche gebaut werden, für die ein äusserst günstiger Bauplatz durch die Munificenz des kaiserlichen Gouvernement bereits zugesichert ist; in Kollasini soll die Station ausgebaut, die Anlagen und Cocospflanzungen vollendet und besonders aufmerksam die Vanillencultur gepflegt werden; neue Christendörfer auf dem Gute der Mission sind zu gründen; in Lukuledi soll weiter flussabwärts eine weitere Station gegründet werden; ferner werden noch in Uhehe oder Mahenge eine oder zwei Stationen gegründet werden.

Gott gebe, dass sich diese Pläne verwirklichen möchten!

Aufruf und Bitte. Mit diesen Zeilen bitte ich alle Freunde der ostafrikanischen Mission inständig um einen Baustein für die **Neue katholische St. Josefskirche in Dar-es-Salaam** (Deutschostafrika), deren Bau nach Ende der Regenzeit begonnen werden soll. — Dieser Kirchenbau erscheint deshalb dringend nothwendig, damit unser heiliger katholischer Glaube auch nach aussen hin würdig dargestellt wird. Auf unsere Bitten hin hat uns die Regierung den schönsten Platz der Stadt Dar-es-Salaam zur Verfügung gestellt. Dagegen musste die Mission sich verpflichten, eine Kirche zu bauen, welche der Anlage und Bedeutung von Dar-es-Salaam als Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika entspricht und welche auch noch ausreicht, wenn die katholische Bevölkerung, wie bisher zunimmt. So wird uns dieser Kirchenbau immerhin auf 100.000 Mark zu stehen kommen. Wen Gott mit Gütern gesegnet hat, gebe viel, wer wenig besitzt, möge von dem Wenigen uns eine kleine Spende reichen. Alles ist willkommen, und fünf oder zehn Pfennige kann auch der ganz Arme geben. Die Gaben wolle man an das Missionshaus St. Ottilien, Post Türkenfeld, senden, aber ausdrücklich befügen: „Für die St. Josefskirche in Dar-es-Salaam,“ oder an die Redaction dieser Zeitschrift. *P. Maurus Hartmann, Apostol. Präfect.*

Da hiemit unser verfügbare Raum erschöpft ist, schliessen wir diese Rubrik mit der weiteren Fortsetzung unseres Artikels die Trappisten.

Die Trappisten.

(Fortsetzung zu Heft II. S. 371—373.)

II.

Verfall, Theilung und verschiedene Reformen im Orden. Ursprung des Trappistenordens, eingeführt vom Abt de Rancé und sein Emporblühen bis zur französischen Revolution.

Nach und nach begann indessen das bewunderungswürdige Gebäude, welches auf den benedictinischen Grundvesten der hh. Robert, Alberich, Stephan